

Predigt zur Einführung von Pfarrer Simeon Prectel am 26.07.2026 in Dorfkemmathen. Es gilt das gesprochene Wort.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Lasst uns einen Moment Stille halten und um den Segen aus Gottes Wort bitten.

Stille.

Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

ich bin berührt, dass ihr alle da seid zu diesem Anlass. Es bewegt mich, dass ihr dadurch ein sichtbares Zeichen gebt, wir stehen zu dir. Du bist unser Pfarrer.

Und ich bin es von Herzen gerne, euer Pfarrer. Es gibt für mich keinen schöneren Beruf und keine tiefere Berufung als Pfarrer zu sein.

Denn wo kommt man sonst mit so vielen verschiedenen Menschen zusammen, mit jung und alt, arm und reich, einfach und kompliziert, glücklich und traurig, große Gruppen und Einzelgesprächen. Ich bin an der Schule, im Rathaus, im Kindergarten, im Friedhof, in den Wohnstuben und Küchen, in den Häusern und auf der Straße, in den Festzelten und in den Kirchen. Wie wunderbar.

Ihr Lieben aus allen fünf Kirchengemeinden, aus Wittelshofen und Dühren, aus Obermichelbach und Untermichelbach, aus Gelshofen und der Gelsmühle, aus Dorfkemmathen und Haslach, aus der Witzmannsmühle und aus Eschenlach, aus der Lohmühle und vom Angerhof, ich hoffe ich habe alle Ortsteile und Gemeinden aufgezählt. Denn es ist mir wichtig zu sagen. Ich bin euer Pfarrer, für ein begrenztes Gebiet und wie ich für euch zuständig bin und Verantwortung trage, so auch ihr für mich. Ich will mich gar nicht weiter zu kirchenpolitischen Diskussion äußern, sondern will deutlich machen, warum es so schön ist, Pfarrer zu sein.

Der Apostel Paulus schreibt im 2. Korintherbrief an die Gemeinde:

Nicht dass wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude; denn ihr steht im Glauben. (2. Korinther 1,24)

Wir sind nicht Herren, schreibt Paulus, wir sind nicht Pfarrherren könnte man heute übertragen, es gilt aber auch für euch alle, wir sind nicht Herren, die das Leben in der Hand halten, alles kontrollieren könnten und wüssten, was kommt. Das sind wir nicht. Das ist eine Illusion, eine Hybris. Sitzen wir ihr nicht auf! Wir sind nicht Herren, (Pause) aber einer ist Herr. Der Herr Jesus Christus. Ihm gilt es nachzufolgen! Ihn gilt es anzubeten! An ihn gilt es unser Leben auszurichten. Das ist das, was ich möchte. Nicht predigen über irgendetwas, über Moral und Gefühle, sondern hinweisen auf den lebendigen Herrn und Heiland Jesus Christus. „Ich aber muss

abnehmen, er muss zunehmen.“ So lautet das Zeugnis von Johannes dem Täufer und ich möchte da dem Täufer nacheifern. Wie Paulus einmal an die Korinther schreibt: *Denn ich hielt es für richtig, **unter euch nichts** zu wissen **als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten**.*

Und das ist nicht langweilig, nicht immer das gleiche, nicht 1. Jahrhundert, sondern es ist relevant und lebenswichtig für uns und unsere Zeit, in der Glaube zusehens verdunstet wie das Wasser in der aktuellen Hitze. Es muss in der Kirche um die Hauptsache gehen, um den Markenkern, wie die Wirtschaftsleute sagen, es muss um Gott selber gehen und nicht um anderes Gedöns. Und erinnert euch gegenseitig daran, spornt einander an, dass wir gemeinsam Gott suchen und Jesus Christus nachfolgen, in seinen Fußstapfen treten. Und erinnert mich daran, wenn ich daneben liege, wenn ich andere Dinge wichtiger finde oder diese mehr in den Mittelpunkt rücken möchte.

Wir sind Gehilfen eurer Freude, so schreibt Paulus weiter. Wir sind eine Hilfe zur Freude, damit ist nicht einfach ein guter Witz gemeint, wobei der einen Gottesdienst auch einmal gut und zurecht auflockert. Und wir haben ja auch schon immer mal wieder miteinander gelacht. Da waren wirklich schon lustige Situationen dabei. Der Glaube ist mehr als Strenge, er ist mehr als Ordnung, er ist Freude. Freude in einem tieferen Sinn als oberflächlicher Spaß, mehr in dem Sinn, dass der Glaube die Widerstandskräfte in einer borstigen und bösen Welt stärkt, wie es zuletzt auch wissenschaftliche Studien gezeigt haben. Der Glaube an Jesus Christus ist nicht alt und belanglos, sondern er ist relevant für heute. Er gibt nicht nur Orientierung und Richtung vor, sondern Kraft in schweren Zeiten. Er ist Antwort auf Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Er ist nicht out, sondern höchstlebendig.

Bei Propheten Jesaja heißt es, fast ähnlich, wie bei Paulus:

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt, der da sagt zu Zion: Dein Gott ist König! (Jesaja 52,7)

Die Predigt ist ein Wort des Gesetzes und ein Wort des Evangeliums. Sie deckt Unrecht und Heuchelei auf, sie legt auch mal den Finger in die Wunden. Sie muss die Dinge beim Namen nennen und sagen, wie es ist, auch wenn es für die Hörer dann mal unangenehm sein kann. Sie muss deutlich machen: Es gibt keinen anderen Weg. Es gibt nur in einem Namen Heil. Nur in dem Namen Jesus Christus. Und sie predigt das Evangelium: Sie verkündigt das Heil und den Frieden und sagt: Dein Gott ist König oder wie ich es vorhin gesagt habe. Es gibt nur einen HERRN, der Herr ist über alles.

Und daran darf ich mitwirken, bei dieser Mission Gottes, bei dieser Predigt kann ich mithelfen, kann ich Zeuge sein, so wie ihr, liebe Gemeinde auch.

Als Jesaja die Vision hatte, die vorhin gelesen wurde, da hört er eine Stimme, die sagt: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?

Und Jesaja hätte ja sagen können: Nimm, den da. Da vorne, der schaut so interessiert. Hat er nicht gemacht. Er hätte sagen können: Nein, nimm doch irgendjemand, nur nicht mich. Oder er hätte sagen können. Später, Gott, später. Ich bin noch beschäftigt...

Das macht er alles nicht: Er sagt: Adsum... Hier bin ich, sende mich!

Wenn du die Stimme Gottes hörst und seinen Ruf spürst, dann antworte wie Jesaja. Hier bin ich. Sende mich. Ich will es tun, liebe Gemeinde, ich antworte so, stottert zwar und mit Furcht und Zittern, aber ich antworte: Hier bin ich, lieber Gott, sende mich.

Ein letzter Gedanke zum Schluss. Ich bin kein neuer Pfarrer für unsere fünf Gemeinden. Hab ich ja schon gesagt. Eine „Kabinettsumbildung“ ist bei uns nicht nötig. Aber die aktuellen Ereignisse in der Politik haben doch etwas zu sagen. So sehr mich die Sache mit der Leihmutterchaft von Jens Spahn abstößt und so sehr ich ein entschiedener Gegner solcher ethischer Liberalisierungen bin, möchte ich euch und mich daran erinnern, dass es im Leben viel leichter ist, etwas zu sagen, als es auch zu machen. Und es ist leicht mit anderen auf Finger zu zeigen, Wasser zu predigen und selbst Wein zu saufen.

Meine Lieben, auch ich bin nicht gefeit davon und ein schwacher, sündiger Mensch. Und deshalb möchte ich euch zum Schluss um Vergebung bitten, verzeiht mir, wo ich bereits in den letzten vier Jahren dem nicht nachgekommen bin, was ich in der Ordination versprochen habe: Wo ich nicht lauter und rein gepredigt habe, wo ich nicht besucht habe, wo ich Menschen übersehen und durch mein Auftreten verletzt habe, wo ich mich selbst im Glauben nicht habe stärken lassen, wo ich nicht Vorbild war, wo ich nicht Gehilfe der Freude war, sondern Herr. Aber ist nur einer Herr, Jesus Christus, und dem lasst uns nachfolgen.

Und wenn ich nur noch ein Ziel hätte, dann wäre es dass, was wir jetzt gleich mit dem nächsten Lied singen und bekennen:

„Bei dir, Jesu, will ich bleiben, stets in deinem Dienste stehn; nichts soll mich von dir vertreiben, will auf deinen Wegen gehn. Du bist meines Lebens Leben, meiner Seele Trieb und Kraft, wie der Weinstock seinen Reben zuströmt Kraft und Lebensaft.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.